

PRESS-RELEASE

PRESSEINFORMATION

19. Juli 2016

Pro Rheintal: Lärm macht Herz und Seele krank

Mainzer Wissenschaftler kämpfen gegen Lärm

Die Gesamtbelastung, denen die Menschen im Rhein-Main-Gebiet und im Rheintal durch Verkehrslärm, Feinstaub und Luftverschmutzung ausgesetzt sind, führt zu Erkrankungen von Herz und Seele. Zu dieser Erkenntnis kommen Mainzer Wissenschaftler unter der Leitung von Prof. Dr. med. Thomas Münzel. Der Mediziner ist ärztlicher Direktor des kardiologischen Zentrums an der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität und Mitinitiator der Gutenberg-Herz-Studie, in der über einen längeren Zeitraum der Gesundheitszustand von 15.000 Probanden in der Rhein-Main-Region untersucht wird. Prof. Münzel beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den gesundheitlichen Auswirkungen des Fluglärms und neuerdings auch mit dem Bahnlärm sowie der Feinstaubbelastung.

Die Studien zeigten, dass es keine Gewöhnungseffekte gäbe, sondern ganz im Gegenteil die Sensibilisierung gegenüber Lärm noch zunehme. Daher sei die Betroffenheit beim Fluglärm heute ungleich höher als vor einigen Jahren.

Münzels Kritik richtet sich insbesondere an die Politik, die mit undurchsichtigen Zahlenspielen Besserung verspräche, obwohl es sich in Wirklichkeit um keine Fortschritte handle. So zum Beispiel spreche man davon, den Lärm halbieren zu wollen. Im Rheintal, wo nachts Spitzenpegel von bis zu 110 dB(A) gemessen werden und Dauerschallpegel, die an die 80 dB(A) heranreichen, blieben bei Abzug von 10 dB(A) (was einer Halbierung gleichkommt) immer noch unvorstellbare 100 dB(A) Spitzenpegel und 70 dB(A) Dauerschallpegel. Diese Lärmwerte führten gerade in der Nacht zu gravierenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Münzel kritisierte im Detail die vom Land Hessen sowie der Fraport AG und der Lufthansa finanzierte NORAH-Studie, die zu der Erkenntnis komme, dass Bahnlärm und Straßenlärm schlimmer seien als Fluglärm, und sich dabei auf eine Methodik und Datenerhebung stütze, die geradezu

abenteuerlich seien. Im Band 5 etwa sei untersucht worden, ob Fluglärm zu Bluthochdruck führe. Hier habe man die Probanden ohne medizinische Aufsicht die Blutdruckmessungen am Arm selbst machen lassen und das Ganze noch dazu so angeleitet, dass die Messungen über der Kleidung durchgeführt wurden. Gleichzeitig gab es eine Studie zur Lebensqualität mit lediglich 844 Teilnehmern, eine extrem geringe Zahl, aus der so gut wie keine Erkenntnisse abgeleitet werden könnten. Patienten mit erhöhtem Blutdruck seien generell von der Untersuchung ausgeschlossen.

Münzel wies darauf hin, dass bereits 1910 Robert Koch als Infektiologe konstatierte, dass der Mensch eines Tages den Lärm ebenso bekämpfen müsse wie die Cholera oder die Pest. Wenn die Fraport AG oder die Gemeinnützige Umwelthaus GmbH behaupten, Lärm mache nicht krank, dann widerspreche das allen wissenschaftlichen Erkenntnissen der letzten 100 Jahre. In einer Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts von 1963 (Autor: Gunther Lehmann, Dortmund) heißt es: „Seit etwa 20 Jahren weiß die medizinische Wissenschaft, dass eine andauernde akustische Belastung zu gesundheitlichen Schäden führen kann.“ Und weiter heißt es dort: „Sogar während des Schlafens bewirkt der nicht registrierte Lärm, der in eine Wohnung dringt, eine geringere Durchblutung der innersekretorischen Drüsen und Funktionsstörungen vieler Organe.“

Man habe also schon damals erkannt, dass unabhängig davon, ob man vom Lärm wach wird und ihn als solchen wahrnehme, eine negative Beeinflussung stattfinde. Neue wissenschaftliche Studien belegen, dass durch Lärm schwere psychische und organische Schädigungen ausgelöst werden.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stellt fest, dass durch Lärm jedes Jahr dramatisch viele gesunde Lebensjahre verlorengehen. Was viele Menschen nicht realisieren, ist die Tatsache, dass man durch Lärm zwar keine Beulen und Schrammen bekommt, aber die Lebenszeituhr der Betroffenen mit gewaltigen Sprüngen herunterläuft. Laut WHO sind es in Westeuropa jedes Jahr eine Million Lebensjahre, die durch Lärm verlorengehen. Daran haben Schlafstörungen mit 900.000 Lebensjahren den größten Anteil. Schlafstörungen durch Lärm sind demnach die größten „Lebenszeitverkürzer“ im Lärmalltag!

Es sei daher kaum zu verstehen, dass man heute immer noch diskutieren müsse, ob Fluglärm oder Bahnlärm oder Straßenlärm krank mache. Es sei sicher und belegt, dass es bei nächtlichem Lärm einen Dosis-Wirkungs-

zusammenhang gibt, wonach mit einer Zunahme von 10 dB(A) das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 14 Prozent steigt. Das gelte für Fluglärm, Bahnlärm und Straßenlärm gleichermaßen.

In Bezug auf die eigenen Untersuchungen wies Münzel auf die Tatsache hin, gleichzeitige Messungen von Hirnströmen (EEG) und Herzaktivitäten (EKG) hätten ergeben, dass bei niedrigen Lärmpegeln das Herz bereits vor dem Gehirn reagiere, und zwar durch gesteigerte Pulsfrequenz. Das Herz ist also schneller als das Hirn, wenn es um Lärm geht.

Um die Gefäßfunktionen von gesunden Studenten unter der Lärmbelastung von 30 bis 60 Überflügen pro Nacht zu messen, hat die Universität Mainz eine effektive Ultraschallmethode entwickelt: Schon nach zwei Nächten ließ sich erkennen, dass sich die Gefäßfunktionen verschlechterten. Festgestellt wurde auch, dass hier keine Gewöhnungseffekte eintreten, sondern ganz im Gegenteil: bei Probanden, die erst mit 30 dB(A) und später mit 60(A) dB beschallt wurden, waren die Effekte deutlich größer als bei solchen, die gleich zu Anfang mit 60 dB(A) beschallt wurden. Als „Gegenmittel“ wurde anschließend Vitamin C verabreicht. Auch hierüber gibt es eine Untersuchung und einen Bericht der Universität, der demnächst veröffentlicht werden soll.

Bezüglich der massiven Bahnlärmbelastungen im Rheintal verwies Prof. Münzel auf die Berechnungen von Professor Greiser, der in seiner Prognose für die kommenden zehn Jahre – nach Meinung Münzels zu Recht – auf 75.000 Neuerkrankungen und 35.000 Todesfälle kommt. Angesichts der im Rheintal gemessenen Pegelwerte könne man sich dies durchaus vorstellen (betrifft die gesamte deutsche Rheinstrecke).

Insgesamt, so resümierte Prof. Münzel, stehe die Gesamtbelastung aus Feinstaub, Luftverschmutzung und Lärm aller Verkehrsarten künftig im Blickfeld, also all diejenigen Faktoren, denen die Menschen gleichzeitig ausgesetzt seien. Daraus ergäben sich dann noch weitaus höhere Belastungen als die, von denen man zurzeit ausgehe. Erste Untersuchungen über das Zusammenwirken von Lärm und Feinstaub zeigten, dass sich die Wirkungen bei ähnlichen Reaktionen durch die Überlagerung auf den Organismus potenzierten. Man müsse vermutlich demnächst auf seinem Handy nachschauen, wann man noch nach draußen gehen könne, so wie das in China und Indien heute schon teilweise der Fall sei.

In der anschließenden Diskussion betonte Pro-Rheintal-Sprecher Frank Gross, die Gesamtlärmbelastung und das Zusammenwirken mit anderen Umweltbelastungen trügen dazu bei, dass die Schwelle zur grundrechtlich garantierten körperlichen Unversehrtheit überschritten würde. Und da die Politik nur zögerlich bis gar nicht reagiere, müsse sich die Bevölkerung für Fahr- und Flugverbote stark machen, um ihren Anspruch auf Leben und Gesundheit durchzusetzen.

Gross forderte einen wissenschaftlichen Konsens, über den sich die Politik nicht länger hinwegsetzen könne. Gleichzeitig müsse der Druck aus der Bevölkerung zunehmen. Den Menschen sei offenbar nicht genügend klar, wie sehr der Lärm ihre Gesundheit beeinträchtige und damit ihr Leben verkürze. Ein kleines Land wie Island zeige im Fußballsport, wozu Menschen in der Lage sind, die nachts in Ruhe schlafen können. Die Initiativen gegen Bahn- und Fluglärm wollen im kommenden Herbst wieder gemeinsam demonstrieren, denn es sei immer offenkundiger, dass es um die Gesamtbelastung gehe, denen wir in der modernen globalisierten Welt ausgesetzt sind.

Fluglärm- und Bahnlärminitiativen bedankten sich bei Prof. Münzel für seine anhaltenden Bemühungen, durch medizinische Forschung dem Lärmproblem zu Leibe zu rücken und damit die erforderlichen Entscheidungsgrundlagen für die Politik zu liefern, die jetzt gefordert sei, endlich zu handeln und Leben zu schützen.

Weitere Informationen unter:

Pro Rheintal e. V. Bürgernetzwerk

Frank Gross, 1. Vorsitzender
Simmerner Straße 12
56154 Boppard
Tel. 06742 801069-0
Fax 06742 801069-1
E-Mail: info@pro-rheintal.de
www.pro-rheintal.de

Frei zur Veröffentlichung / Belegexemplar erbeten



Bild: Prof. Dr. Thomas Münzel (rechts) und Frank Gross von Pro Rheintal diskutierten mit Wissenschaftlern und Bürgerinitiativen im Mainzer Rathaus über die gesundheitlichen Folgen von Verkehrslärm.